

## Schützenwiese

Püntiker beziehen ihr frisch saniertes Areal

SEITE 12

## Volkshochschule

Kurse über Schlangen, Pest, Kohle, Abfall und vieles mehr

SEITE 12

## Herbstmode

Die Stylistin Melanie Albisser verrät, was angesagt ist und passt

SEITE 17



# Alte Burg mit neuem Dach

Die Mörsburg ist keine Baustelle mehr: Nach sechsmonatiger Renovation ist das Fassadengerüst wieder weg. Das Dach des historischen Turms ist neu gedeckt und zusätzlich abgedichtet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Mauern frisch verputzt.

JAKOB BÄCHTOLD

Schnee schaufeln musste der Schlosswart der Mörsburg letzten Winter nicht nur vor der Burg, sondern auch im Dachstock. Das Schindeldach unter den Ziegeln war nicht mehr dicht. Bei starkem Wind wurde feiner Schnee ins historische Gemäuer geweht. «Einige Nägel, mit denen die Schindeln befestigt waren, sind durchgerostet», erklärt Gabriele Toppan, Projektleiter beim Amt für Städtebau. «Die Holzschindeln haben die Zeit besser überdauert als das Metall.»

Damit das Dach diesmal länger hält als 50 Jahre, ist eine zusätzliche Schutzfolie eingebaut worden. Diese ist unter den Biberschwanzziegeln nicht zu sehen, darum hatte auch die Denkmalpflege nichts gegen diese Neuerung.

«Die Holzschindeln haben länger gehalten als die Nägel aus Metall»

Projektleiter Gabriele Toppan

Das lecke Dach war der Auslöser für die Renovation, die von Ende März bis Ende September gedauert hat. Die Arbeiten waren aufwendig, denn der Turm wurde bis unter die Dachkante über 20 Meter hoch eingerüstet. Das Dach ragt von dort weitere 7,5 Meter in die Höhe. Da das Gerüst schon da war, wurden auch gleich die Mauern überprüft. «Diese waren aber in besserem Zustand als befürchtet», erklärt Toppan. Teilweise mussten Fugen zwischen den Bollensteinen erneuert werden.

### Zementstücke entfernt

An einigen Stellen wurden auch Zementflickwerke der letzten Renovation aus den 1950er-Jahren entfernt. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert erstmals erwähnt und gehört seit 1598 der Stadt Winterthur. Der obere Teil des

Turms erstrahlt jetzt wieder in leuchtendem Weiss. Dieser Mauerteil wurde frisch «geschlänmt», das heisst mit einem Gemisch aus Verputz und Farbe neu überstrichen.

### Jetzt kommen die Ruinen dran

Etwas enttäuschend: Die alten Mauern haben keine weiteren Geheimnisse preisgegeben, keine Kanonenkugel, keine eingeklemmte Pfeilspitze, kein hängen gebliebenes Rapunzelhaar. «Es war eine vollkommen unspektakuläre Baustelle – abgesehen von der grossen Höhe», sagt Toppan. Eine Besonderheit gab es allerdings doch. Wegen des Theaterstücks «Das kleine Gespenst», das diesen Sommer aufgeführt worden ist, hat man das Gerüst an der Fassade gegen die Ruinen hin extra früher entfernt.

Die Ruinenmauern auf der Nordostseite des Turms sind der Schauplatz weiterer Arbeiten: Sie sollen in den nächsten Jahren renoviert werden. «Das wird sich aber länger hinziehen», sagt Toppan. Vorgesehen ist, dass zwei Mauern pro Jahr bearbeitet werden. Für die gesamte Renovation sind 750000 Franken budgetiert. Für Dach und Turmfassade sind bisher 435000 Franken verbaut worden. Ob der Rest ganz ausgeschöpft wird, ist offen.

Wer überprüfen will, ob das neue Dach dicht hält, kann dies im Oktober noch täglich ausser montags tun. Auch in den Wintermonaten ab November ist die Mörsburg – im Gegensatz zum Schloss Hegi – zum Teil geöffnet, und zwar am Sonntag am Vormittag und (nach einer Pause) am Nachmittag. Vielleicht lässt sich also sogar ein Besuch während eines Schneesturms einrichten.



Neue Schindeln unter den Ziegeln, frisches Weiss an den Mauern: Die Mörsburg ist fertig renoviert. Bild: Marc Dahinden

# Noch immer gibt sie 130 Prozent

Die bestgewählte Nationalrätin Natalie Rickli war Gast im StadTalk und sprach über illegale Demos, Burkas, die Causa Mörgeli und ihre Gesundheit.

NICOLE DÖBELI

Sie habe den StadTalk eigentlich absagen wollen, erklärte Natalie Rickli am Donnerstagabend in der Coalmine-Bar, nachdem sie von Moderatorin Karin Landolt gehört habe, dass ihr Burnout Thema sein soll. Um den Gast nicht zu verlieren, einigte man sich auf einen Kompromiss: Das Privatleben der SVP-Politikerin wird nur kurz gestreift, der Schwerpunkt liegt auf der Politik.

Zum Burnout meinte Rickli: «Es war ein sehr persönlicher Rückschlag, der auch persönlich bleiben soll.» Es gehe ihr aber so weit gut. Sie versuche heute bewusster abzuschalten, etwa beim Wandern und mit Yoga. Das Handy sei trotzdem meistens dabei. Auf Landolts Frage, wie viel sie arbeite, antwortete sie, sie sei zu 70 Prozent bei Goldbach Media angestellt und die Arbeit im Na-

tionalrat brauche etwa 60 Prozent. Dazu kämen dann noch die ganzen Veranstaltungen und Auftritte. Sie sei halt schlecht im Neinsagen.

### Die Polizei soll durchgreifen

Wie sie als Winterthurerin die Demonstration der Winterthurer Jugend von vor zwei Wochen beurteile, war die nächste Frage. Hier war keine Kompromissbereitschaft zu spüren: «Die Jungen hatten noch nie so viele Möglichkeiten wie heute. Ich verstehe ihr Anliegen nicht.» Das harte Durchgreifen der Polizei sei absolut richtig gewesen und habe eine Eskalation verhindert. Als Landolt nachhakte und auf die unschuldig Einkesselten zu sprechen kam, sah Rickli die Schuld ganz klar bei den Demonstranten: «Sie haben illegal für mehr Freiheit demonstriert und damit genau das Gegenteil erreicht.» Gegen legale Demos habe sie

im Übrigen nichts. Weiter ging es um das Thema Burkaverbot. Hier schloss sich Rickli der Parole ihrer Partei an: «Es gibt wichtigere Themen.» Viel dringlicher sei das Ausländerproblem, bei dem namentlich der Islam eine grosse Rolle spiele. Moderatorin Landolt fragte, ob das Burkaverbot nicht auch als Versuch, dieses Problem zu lösen, betrachtet werden könne.

Rickli widersprach vehement und nannte als Grund die Rechte der muslimischen Frauen: «Wir setzen uns für Frauen ein. Das ist auch bei diesem Verbot die Hauptintention.» Sie sei klar gegen die Verhüllung und gegen Kopftücher in öffentlichen Gebäuden wie Schulen.

Landolt schlug den Bogen zurück zur SVP: Warum Rickli sich in ihrer Partei nicht für mehr Frauen einsetze? «Wir sind gegen eine Quote. Frau sein ist kein Programm», antwortete Rickli.

Die SVP-Männer seien momentan aber auch keine Garanten für positive Schlagzeilen, erwiderte Landolt und kam auf Mörgeli zu sprechen.

### Mehr Transparenz gefordert

Sie könne Mörgelis Arbeit inhaltlich nicht beurteilen, sie sei keine Medizinhistorikerin, sagte Rickli. «Aber ich bin sicher, dass es sich um eine politisch motivierte Kampagne handelt. Er lebe für dieses Museum», fügte sie an. Es störe sie sehr, dass die Vorwürfe so intransparent seien. Die beurteilende Kommission der Universität Zürich bleibe anonym, und es werde auch nicht bekannt gegeben, welche Doktorarbeiten als mangelhaft bezeichnet werden. Mörgelis Kritiker sollen Fakten liefern.

Ein Zuschauer nahm Ricklis Forderung nach mehr Transparenz auf und sprach sie auf die Parteienfinanzierung an. Das sei etwas ganz anderes, meinte sie. Die Finanzierung der SVP sei privat und gehe niemanden etwas an. Zum Abschluss kam die Frage, ob sie 2015 wieder als Nationalrätin kandidiere: Ja, wahrscheinlich schon. Aber man könne nicht alles planen im Leben.

## Eine trübe Schwalbenstatistik

Geht der Sommer vorbei, ziehen die Schwalben weg. Auch in Winterthur sammeln sich die hübschen Vögel und fliegen los in die Wärme Richtung Süden. Nun ist für Silvie Weber Zeit, über das Schwalbenjahr 2013 Bilanz zu ziehen. Als engagierte Vogelschützerin des Naturschutzvereins Seen hat sie die Schwalben auf Stadtgebiet seit dem Frühling beobachtet. Leider, sagt sie, gebe es ihres Wissens in Winterthur nur rund zehn Orte, an denen Schwalben brüten. Oder anders gesagt: Insgesamt 80 Brutpaare. «Das ist wenig.»

Mit mehr als 20 Nestern gebe es in Gotzenwil am meisten Brutpaare, mehrere ziehen ihre Jungen in Töss und Wülflingen auf Stadtgebiet seit dem Frühling und Seen. Silvie Weber wüsste, wie die Anzahl vergrössert werden könnte: Werden in der Nähe von bereits existierenden Nestern neue aufgehängt, ist die Chance gross, dass sie im nächsten Frühling von Schwalben bezogen werden. Die Naturschutzvereine Seen und Wülflingen-Veltheim haben für Hausbesitzer bereits mehrere solcher Nester aufgehängt – und wir machen das gerne wieder», sagt Weber. Man müsse nur anfragen. (meg)



«Beim Burkaverbot geht es um die Rechte der muslimischen Frauen»

Natalie Rickli